

portät  
Der „Schurl“ ist  
im (Un-)Ruhestand

vkö  
100-Jahre-Feier  
wird verschoben

kommentar  
Was Politiker so  
alles verzapfen

04/20

**kri**po.at



**VEREINIGUNG  
KRIMINALDIENST  
ÖSTERREICH**

**BE** *ken* **N** **Er**  
**SCHREIBEN**

# 100 JAHRE UND KEIN BISSCHEN MÜDE

st schon eine außergewöhnliche Organisation, die „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“

Welche Organisation kann schon auf eine 100jährige Geschichte zurückblicken? Es ist aber nicht allein die Dauer ihres Bestehens, das die Vereinigung so außerordentlich macht. Es ist ihre ganze Geschichte, die von Höhen und Tiefen gezeichnet ist.

Geboren mit Geburtswehen in einer Zeit des Umbruches.

Kaum gegründet, schon behördlich aufgelöst, ein zweites Mal 1938 von den Nazis zerstört und enteignet.

Weder die Protagonisten der Gründung, noch die Funktionäre der zweiten Generation ließen sich, trotz heftigem Gegenwind, entmutigen. Die „Vereinigung“ stieg nach dem großen Krieg wie Phönix aus der Asche und setzte fort, was 1938 zerstört worden war. Zwei Mal war die Vereinigung jeweils an einem Punkt angelangt, an dem man intern die Auflösung andachte.

Die letzte Bestandsprobe ist erst wenige Monate her. Durch die Corona-Pandemie war die VKÖ gezwungen, sämtliche Aktivitäten einzustellen und hatte dabei noch eine erhöhte finanzielle Belastung. Auch diese Klippen wurden umschifft. Es gibt sogar Positives zu berichten: Neuerlich wurde Wohnraum geschaffen. Sogar die Planung für weitere Wohnungen ist schon weit fortgeschritten.

Allemaal obsiegte der Wille, dem Kriminaldienst eine Stimme zu geben, seine Angehörigen zu fördern, ihnen einen Rahmen, eine Heimat zu geben.

Trotz all dieser Schwierigkeiten überlebte die Vereinigung die ersten 100 Jahre. Sie ist heute finanziell, von der Verbreitung innerhalb des Kriminaldienstes und vom Ansehen her in bestem Zustand. Die Mitgliederanzahl wächst kontinuierlich; und, was außergewöhnlich ist, es sind fast ausschließlich junge Kollegen, die den Weg zu uns finden.

Unter diesen positiven Bedingungen gehen wir ins zweite Jahrhundert. „Ausdauer ist die wichtigste Eigenschaft des Kriminalbeamten“, hat mich mein Gruppenführer einst gelehrt. Er hatte recht, Stillstand und auf den Lorbeeren ausruhen liegt auch nicht in den Genen der „Vereinigung“

**Richard Benda,**  
Präsident



ausgabe  
04/20

## splitter

Nationale und internationale Meldungen.....5

## vkö-vortrag

Politische Instrumentalisierung der islamischen Religion.....7

## porträt

Der "Wilde aus dem Westen" ist jetzt im (un-)Ruhestand .....8

## top thema

Politische Bekenntnisse..... 11  
„Ich töte gerne Menschen, weil es so viel Spaß macht“ ..... 14

## technik

Tödliche Cyber-Attacke auf ein Krankenhaus ..... 19

## bericht

Hat die Kriminalistik eine Zukunft? .....21

## kommentar

Was Politiker so alles verzapfen .....23

## vkö-event

Verschiebung: 100 Jahre VKÖ Fest.....25  
VKÖ Eventhinweise .....25

## buchtip

Viele Verdächtige, nur ein Täter.....25

## intern

kripo.at Termine.....27  
Aus den Archiv .....27  
12 "Wahre Kriminalfälle" .....27  
Souvenirs-Souvenirs .....29  
kripo.at Rätsel .....29  
Impressum.....29



## münchen.

Marcus da Gloria Martins, 47, Leiter der Pressestelle der Münchner Polizei und mit seinem besonnenen Auftreten beim Amoklauf 2016 in der bayerischen Metropole über die Grenzen Deutschlands bekanntgeworden, hat einen neuen, heiklen Job: Als Krisenkommunikator soll er den Ruf des wegen zahlreicher „Corona-Pannen“ schwer in die Kritik geratenen Gesundheitsministeriums retten. Vor allem Martins (polizeiliche) Social-Media-Aktivitäten gelten im deutschsprachigen Raum als vorbildlich.



## wien.

Fünf Tage nach seinem 88ten Geburtstag ist Günther Bögl gestorben. Bögl hatte Gerber gelernt, 1953 ist er in die Polizeischule eingetreten und hat dann neben dem Dienst Jus studiert. Nach Tätigkeiten im Europarat und im Innenministerium war er Generalinspektor der Wiener Sicherheitswache (1972-87) und anschließend (bis 1995) Polizeipräsident in Wien. In seine Amtszeit sind zahlreiche Reformen gefallen, unter anderem die Einrichtung von „Kontaktbeamten“ und „Tatortgruppen“, außerdem war Bögl Gründungsvater der MEPA.

## lissabon.

Nach Einschätzung der EU-Drogenbeobachtungsstelle EMCDDA ist die Zahl der Cannabiskonsumenten in der EU 2019 im Vergleich zu 2018 um rund 500.000 auf 25,2 Millionen gestiegen. 4,3 Millionen – um 400.000 mehr – haben Kokain genommen. Bei Amphetaminen betrug der Konsumentenzuwachs ca. 300.000 (auf zwei Millionen). MDMA wurde von 100.000 Menschen mehr missbräuchlich verwendet (2,7 Mio.). Hochrisiko-Opioidkonsumierende sind mit 1,3 Millionen unverändert geblieben.

(Quelle: [www.emcdda.europa.eu](http://www.emcdda.europa.eu))



Bild: BMI

## wien.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Innenministeriums wird umgekrempelt. Die bisher zuständigen Abteilungs- und Referatsleiter in der „Sektion I“ wurden abgelöst, mit Kommissär Harald Sörös (*links*) und Kontrollinspektor Patrick Maierhofer (*rechts*) gibt es gleich zwei neue Ressortsprecher. Sie kommen von der LPD Wien, wo ebenfalls neue Pressesprecher(innen) tätig sind. Als direkte Sprachrohre des Ministers fungieren weiterhin Daniela Fazekas und Oberst Markus Haindl, der 2017 von der LPD NÖ ins BMI wechselte.



Bild: BMI



vkö-vortrag

LVT-Wien-Analytiker Andreas Olbrich referierte über die Formen des Islamismus und den von ihm ausgehenden Gefahren

# POLITISCHE INSTRUMENTALISIERUNG DER ISLAMISCHEN RELIGION

In seinem VKÖ-Vortrag über „Missbrauch und politische Ideologisierung des Islam“ spannte Andreas Olbrich, operativer Analytiker beim Wiener LVT, einen weiten Bogen und gab Einblicke in seine Arbeit.

**Ö**sterreicher, Syrer, Türken, Afghanen, Tschetschenen, Russen. Es war eine bunte Mischung von Bürgern aus nahezu 30 Nationen, die sich an jenen teils gewalttätigen Demonstrationen zu Sommerbeginn in Wien-Favoriten beteiligt haben. Die Ermittlungen zu den Hintergründen der Krawalle, die auf den ersten Blick wie Konflikte zwischen rechts-extremen, türkisch-nationalistischen und linken, kurdischen Gruppierungen (samt hineingezogenen Antifaschisten) wirkten, dauern an.

„Da hat sich viel vermischt, Religion, Kultur, Nationalismus, Soziales - eine multitoxische Situation“, hält LVT-Analytiker Andreas Olbrich fest. Die Demos können weder allein auf einen „türkisch-kurdischen-Konflikt“ reduziert werden noch darauf, dass Vertreter eines religiös motivierten politischen Extremismus die Fäden im Hintergrund gezogen hätten. Eine Reihe von Fragen, die Antworten nötig erscheinen lassen, stellen sich so jedoch dem interessierten Beobachter.

Warum haben sich viele jugendliche „Mitläufer“ so freudig an den Auseinandersetzungen beteiligt? Warum werfen viele Jugendliche der „Generation Halal-Haram“ mit islamistischen Parolen um sich?

## BEGRIFFSVERWIRRUNG

„Im Diskurs zum Phänomen des Politischen Islams werden Begriffe oft falsch

oder missbräuchlich verwendet“, so Olbrich. Vom Politischen Islam, auch Islamismus genannt, ist der Salafismus zu unterscheiden. Dieser will, kurz gesagt, ein Leben nach streng konservativer Auslegung des Islam, Gewalt spielt eher keine Rolle. Anders als bei Djihadisten und Takfiristen, die zur Hochzeit des IS stark im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit standen.

Trotz aller Unterschiede haben diese Strömungen eines gemeinsam: Ihr Ziel sei letztlich die Errichtung eines islamischen Staates, eines Kalifats, mit einem Shari'a-Rechtssystem ohne demokratischer Strukturen westlichen Zuschnittes. Nur der Weg dorthin ist jeweils ein anderer.

Kritische Islamwissenschaftler in Europa wie etwa Mouhanad Khorchide – der gerade zum Leiter des achtköpfigen wissenschaftlichen Beirats der neuen „Dokumentationsstelle Politischer Islam“ bestellt wurde – konstatieren eine Gefahr der langsamen Unterwanderung vieler staatlicher Institutionen wie Parteien, Kindergärten und Schulen oder von ganzen Berufsgruppen, von Sozialarbeitern bis hin zu Polizei und Justiz. So werde einschlägige Gesinnung verbreitet. Es ist eine Art „Bildungsdjihad“ im „Nadelstreifanzug“

Nach Außen würden sich alle liberal und verfassungskonform geben, Integration befürworten und Gewalt verurteilen. Aber nach Innen werde anderes verkündigt, wie es Khorchide jüngst in einem In-

terview mit der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur beschrieben hat: „Muslime sollen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, aber nach innen predigen sie die Abgrenzung von ‚Ungläubigen‘ und ihren ‚unislamischen Werten.‘ Die Religion diene als ein Mittel, um Gläubige zu manipulieren. Der Politische Islam sei letztlich eine menschenfeindliche Ideologie, die die Herrschaft im Namen des Islam anstrebt. Was sich am Ende nicht mit einem demokratischen System verträgt.“

## DOKUSTELLE NEU

Die nunmehr in Österreich neu ins Leben gerufene „Dokumentationsstelle Politischer Islam“ biete nun zumindest die Chance, sich all dieser Dinge auf wissenschaftlicher Basis anzunehmen. Um etwa eine klarere Definition zu finden, was der Politische Islam genau ist und was nicht.

Bleibt noch die Präventionsarbeit. Neben der Analyse beschäftigt sich Andreas Olbrich mit Radikalisierungsprävention junger Menschen. Er ist gut vernetzt mit verschiedensten Institutionen in der Stadt. Bei den Jugendlichen vermischen sich viele Dinge, wie Sprachbarrieren mit Frust über prekäre Jobaussichten, klassische Gewaltdelikte und soziale Probleme. Ein Boden, der die Arbeit von Ideologen aller Schattierungen natürlich sehr erleichtert, so Olbrich.

• Johannes Wolf



porträt



## DER „WILDE AUS DEM WESTEN“ IST JETZT IM (UN-)RUHESTAND

Nach 44 Dienstjahren hat Oberst Georg Rabensteiner, leibhaftiges Urgestein der Kripo, in den Ruhestand gewechselt. Ein „Leitender“, wie es ihn wohl kein zweites Mal gab, gibt und geben wird. *kripo.at* blickt mit „Schurl“ zurück.

Es waren wilde Zeiten, als ein 24-jähriger Kriminalbeamter 1982 seinen Dienst in Wien-Ottakring antrat. Da war der Straßenstrich am Gürtel und in der Thaliastraße, was dazu führte, dass sich große und kleine Strizzis in den verrauchten Beisln am Yppenmarkt und Umgebung nächtliche Stelldichein gaben. Stoß-Partien, Pumpgun-Schießereien, Verletzte und Tote inklusive. Georg Rabensteiner, zuvor schon Wachmann im 16ten Bezirk, war mehr als einmal mittendrin statt nur dabei. Dienstlich, versteht sich.

Damals, Anfang der 1980er Jahre, ist ein g´standener Kieberger noch „unkonventioneller“ als heute vorstellbar an die Sache herangegangen. Einen auf einem Moped flüchtenden Täter mit dem Streifenwagen gegen das Hinterrad zu fah-

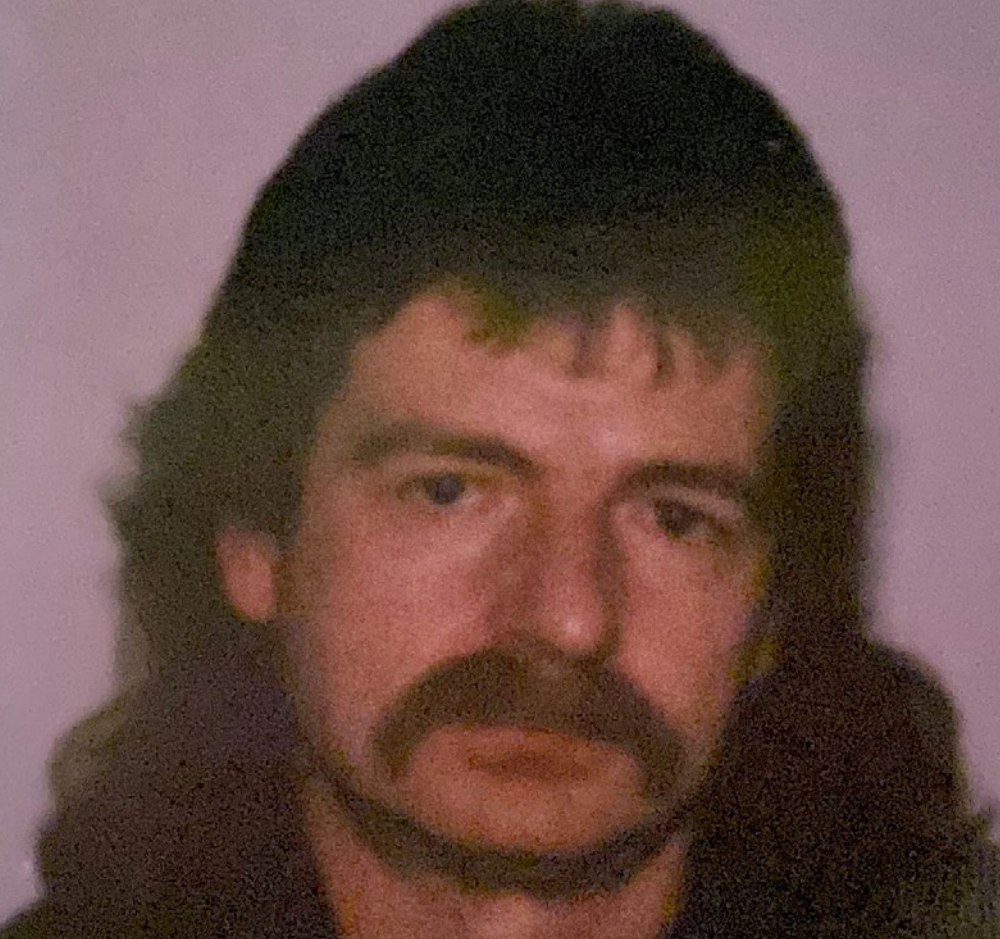
ren und den so zu Fall Gebrachten dann das Moped quer durch den Bezirk bis zum Kommissariat schieben zu lassen, mit dem Auto im Schrittempo lässig nachfahrend, ist noch eine der druckreiferen Anekdoten.

Nach abgeschlossenem Leitenden-Kurs verschlug es den Jung-Kripo-Offizier Rabensteiner auf den damals üblichen Umwegen 1993 als Chef zurück nach Ottakring. Er war gekommen, um zu bleiben, weitere 27 Jahre lang.

Sein Outfit mag nicht immer dem entsprechen haben, wie gottoberste Stecktuchträger in Zentralstellen sich das Auftreten eines „Herrn Offizier“ vorgestellt haben: Flinslerl, ausgewaschene Jeans, abgewetzte Cowboystiefel, Lederjacke, Drei-Tage-Bart, die Haare mal bis über die Schultern, dann wieder militärisch

kurz. Dazu eine sonore Stimme und klare Worte, was ihm in zahlreichen Radio- und TV-Interviews einen geradezu ikonenhaften Ruf einbrachte. Darüber hinaus verstand er die Anliegen der Medien und den Umgang mit ihnen – mehr als 500 namentliche Zitierungen in der Zeitungs-Datenbank der „Austria Presse Agentur“ (APA) seit 1990 sprechen für sich.

Die Mannschaft stand stets geschlossen hinter „Schurl“, ihrem Boss, der ebenso bedingungslos vor bzw. hinter ihr. Und die Erfolge gaben Rabensteiner recht, das mussten sich auch Kritiker eingestehen, die „den Wilden aus Ottakring“ gewähren ließen. Ob lokale Schlawiner oder internationale Drogensyndikate, Geldfälscher- und Einbrecherbanden – vor Rabensteiner und seiner mittlerweile



## ZUR PERSON

**1957** in Judenburg, Steiermark, geboren, lag der Berufswunsch für Georg Rabensteiner in der Familie; der Vater war Gendarm. Weil in Graz kein Ausbildungsplatz frei war, zog es „Schurli“ nach der Matura in Murau nach Wien – Marokkaner Kaserne, Kameradschaft 10/76. Danach ging es erstmals nach Ottakring, Wachzimmer Koppstraße.

1982, nach dem „Kieberer-Kurs“ zurück in Ottakring, absolvierte Rabensteiner ab 1988 den Leitenden-Kurs. Anschließend wurde er als Oberleutnant stellvertretender Leiter der Krb-Abteilung Favoriten, bis 1993 war er Kripo-Chef auf der Wieden. Ab dann war er (wieder) im 16ten (bzw. LKA-West). Am 1. Juli 2020 trat Oberst Rabensteiner seinen wohlverdienten Ruhestand an – von Ottakring aus, wie er es sich immer gewünscht hatte.

zum „LKA West“ reformierten Crew durfte sich kein Verbrecher sicher fühlen. Selbst der Polizeipräsident nannte Rabensteiner bei einer seiner zahlreichen Ehrungen „unseren Paradekieberer“

Abgesehen von seinem Faible für Suchtgiftfälle, spezialisierte sich Rabensteiner auf zwei heikle Themenkreise: V-Mann-Führung und Waffengebrauchsrecht. Letzteres wohl auch, weil er mehr als einmal miterlebt hat, wenn Polizisten zur Pistole greifen mussten: So rettete Rabensteiner 1993 eine von einem psychischen kranken Messer-Mann in einer Tram der Linie 46 als Geisel genommene Straßenbahnfahrerin, indem er den Angreifer, der gerade zustechen wollte, niederschoss (der Täter starb wenig später, Anm.). Vier Jahre später wäre Rabensteiner bei einer Verhaftung selbst um ein Haar erschossen worden, hätte ein Kollege nicht schneller abgedrückt. Diese und weitere ähnliche Erfahrungen, auch der Tod seines Freundes und Kollegen Anton Schalk, 1984 von einem Autodieb bei einem Feuergefecht ermordet, machten Rabensteiner bewusst, wie wichtig extrem penible Dokumentationen und Ermittlungen bei Schusswaffengebräuchen

sind – und vor allem, was wie zu Papier gebracht wird...

Rabensteiner kann es sich auch auf seine Fahnen heften, „Erfinder“ der Vorläuferorganisation der „Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßenkriminalität“ (EGS) gewesen zu sein. Er und seine Leitenden-Kollegen Roland Frühwirth und Martin Roudny hatten 1999/2000 die „Sondereinsatzgruppe Kriminaldienst“ (SEK) ins Leben gerufen. Ziel war es, andere Dienststellen bei größeren Amtshandlungen mit einer schlagkräftigen Truppe zu unterstützen. Aber auch, rund 100 hoch motivierte „junge Burschen“ im Kampf gegen die ausufernde Drogenszene, dominiert von sportlichen Afrikanern, auf Zuruf und ohne Bereitschaftsgebührenkosten (auf freiwilliger Basis) jederzeit bei der Hand zu haben. Sie haben sich auch verummumt im „schwarzen Block“ gewalttätiger Demonstrationen einschleusen lassen, wobei die Festnahme von Rädelsführern zu teils heftigen politischen Reaktionen geführt hat.

In Sachen „Zundgeber“ hat Rabensteiner einige Höhen und Tiefen miterlebt, die der Umgang mit V-Leuten so mit

sich bringt. Er war dann mit ihm noch aus früheren (wilderer) Zeiten bestens bekannten „Undercoveragenten“ maßgeblich an einer Neuordnung der „Vertrauenspersonen-Führung“ beteiligt. In seinen Händen lag bis zuletzt auch die Administration samt streng geheimer Liste der verfügbaren Informanten.

Was einem wie ihm, der sich lieber mit seinen „Gift-Cops“ ins Getümmel warf und mit Vorliebe selbst an halbsbrecherischen Verfolgungsjagden teilnahm, als der Bürokratie zu frönen, nun im Ruhestand fehlen wird? „Meine Kollegen und ihre tolle Arbeit – diverse realitätsferne Vorschriften und Regelungen und die damit verbundenen ständigen Probleme aber ganz sicher nicht; und das macht ´s wesentlich leichter...“ Dafür bleibt jetzt genug Zeit für Familie und Steiermark, Ausfahrten mit der Harley und Reisen in ferne Länder.

Die VKÖ wünscht ihrem Ehrenmitglied jedenfalls nur das Allerbeste.

• [peter.grolig@kripo.at](mailto:peter.grolig@kripo.at)



# MENSCHEN- RAUB

DONNERSTAG, den 24.7.69  
Nr. 24  
UNTERNEHMUNG - 20 DE

9 DESERTEURE IN BERLIN  
WIDERRECHTLICH INHAFTIERT



DIE WEHRGESETZE  
DER BRD SIND KEINE  
LANDESGESETZE  
WESTBERLINS!



top thema

## POLITISCHE BEKENNTNISSE

**Kaum ein konventioneller, halbwegs intelligenter Krimineller würde seine Beweggründe öffentlich bekennen. Anders ist es bei politischen Delikten: Die Selbstbezeichnung ist Teil des Tatgeschehens. Soziale Netzwerke begünstigen die Verbreitung von Bekennerschreiben.**

**D**ie Geschichte des Anarchismus und des Terrorismus ist auch die Geschichte des Bekennerschreibens. Der aufkeimende Anarchismus wurde vorerst, den Taten vorausgehenden theoretischen Darstellungen, beschrieben und gerechtfertigt. Der französische Sozialist Paul Brousse war einer der ersten, der den Anarchismus „*Propaganda der Tat*“ nannte. Taten sollten den Worten folgen und nicht umgekehrt. Der russische Revolutionär Michail Bakunin griff den Gedankengang auf, er verbreitete sich in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts vor allem in Italien und Frankreich.

Propaganda war beabsichtigt, aber Propaganda braucht Publikum. In der Öffentlichkeit waren die schwülstigen Theorien einer Avantgarde über Revolutionen kaum bekannt. Die ersten Anarchisten, die tatsächlich Taten begingen und nicht nur rein theoretische

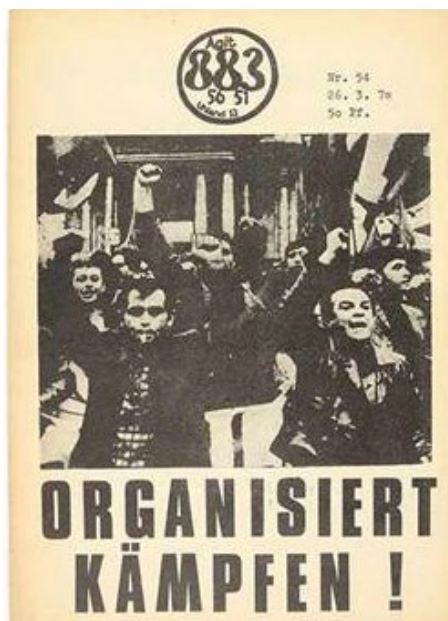
Überlegungen anstellten, rechtfertigten ihre Handlungsweise in der Regel bei Gerichtsverfahren. Der Haken: Der Täter musste ausgeforscht und einer Anklage zugeführt werden. Einzelne Zeitungsartikel waren in Zeiten mit schwacher Verbreitung von Information zu wenig. Die Masse der Menschen konnte so nicht erreicht werden. Die angestrebte Weltrevolution fand vielleicht auch deshalb nicht statt.

Bekennerschreiben nach einer anarchistischen Tat hatten im 19. Jahrhundert Seltenheitswert. Nicht jeder Täter oder jede Tätergruppe wollte aus der Anonymität heraustreten. Das erste konkrete Bekennerschreiben findet sich im Jahr 1878 in Russland. 13 Tage nach dem Anschlag auf den Kopf der Geheimpolizei übersendeten die Täter (Narodnaya Volya = Volkswille) eine „*Smert za smert*“ (Tod für Tod) genannte Broschüre an

eine St. Petersburger Tageszeitung und an Regierungsfunktionäre.

### RENAISSANCE DER TATBEKENNUNG

Terroristen, die ja irgendwie die ideologischen Nachfolger der Anarchisten sind, griffen die Vorgangsweise des politischen Bekenntnisses zu ihren Taten wieder auf. Die „Rote Armee Fraktion“ (RAF) ist das typische Beispiel. 1970 erschienen in der Zeitschrift „*Agit 883*“ erstmalig Bekennerschreiben, die sich „*programmatische Erklärung*“ nannten. In diesen Statements, nach langen Diskussionen meist von Ulrike Meinhof verfasst, werden Karl Marx und Friedrich Engels öfter zitiert. Tatsächlich kann das „*Kommunistische Manifest*“ von Karl Marx als Bekennerschreiben in Buchform bezeichnet werden. Vielleicht etwas weit hergeholt, aber auch „*Mein Kampf*“ von



Die RAF nutzt „Agit 88“ für ihre Botschaften

Adolf Hitler könnte als Prä-Bekennerschreiber bezeichnet werden.

Schon in den Proklamationen und Bekennerschreiben der RAF wird ein gerne verwendetes Muster verwendet: die Täter-Opfer-Umkehr. Die ermordeten Opfer der Terrororganisation werden als die wahren Gewalttäter, als imperialistische Komplizen bezeichnet, die Gewalttaten der RAF dagegen als Notwehr. Selbst in der Auflösungserklärung 1998 werden die Taten damit gerechtfertigt, dass „die Bundesrepublik nicht mit der nationalsozialistischen Vergangenheit gebrochen hat“. Der Historiker und Buchautor Harald Bergsdorf sieht darin nicht Uninformativität der Täter, sondern ideologische Verblendung.

Waren es noch zu Zeiten der RAF einfache Schreiben, so haben sich diese Traktate sowohl vom Umfang als auch vom Inhalt vervielfacht. So umfasst das Bekennerschreiben von Anders Behring Breivik, dem Attentäter von Utøya, 1.510 Seiten und nennt sich „2083 – A European Declaration of Independence“. Breivik selbst bezeichnet seine Bekenntnisse als Manifest, zumindest vom Umfang her weist es Buchform auf. Dass 320 Seiten von dem islamfeindlichen Blogger „Fjordman“ abgeschrieben waren, ist eine andere Sache. Eine andere Form des Bekennerschreibens produzierten die



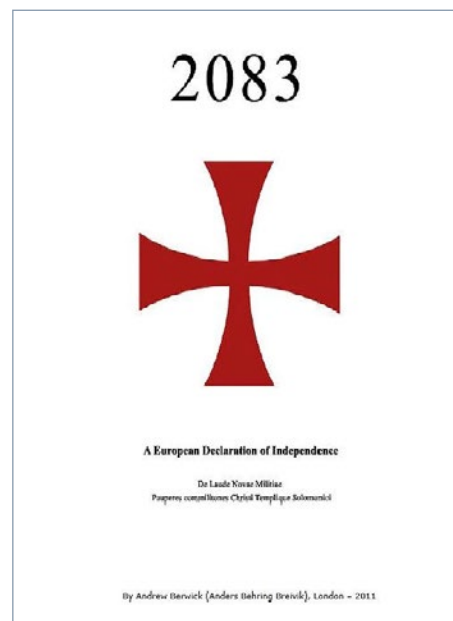
„Paulchen Panther“ als Sprachrohr des NSU

NSU-Täter in Deutschland. Das Trio bastelte aus dem Zeichentrickfilm „Pink Panther“ ein 15-minütiges Video, in dem sie Bilder von Tatorten und Opfern verarbeiteten.

Bekennerschreiben haben für die Täter eine wesentliche Bedeutung und sie folgen gewissen Regeln. Gemeinsam ist allen, dass sie Verschwörungstheorien nachhängen und immer ein oder mehrere Feindbilder haben. Meist sind das ethnische Gruppen, wechselweise Juden, Muslime, Schwarze, Hispanos oder grundsätzlich Ausländer. Eine Ausnahme bildet hier wieder Breivik, sein Feindbild war die Sozialdemokratie, weil sie seiner Meinung nach die Migration fördert.

Die Psyche jener Menschen, die politische Straftaten begehen und sich parallel dazu schriftlich zu Wort melden, war bisher schwer festzustellen, vor allem wenn es sich bei den Tätern um eine Gruppe handelte. Leichter wird es bei den Attentätern der letzten Jahre, den so genannten „Einsamen Wölfen“. Lange Zeit herrschte die Meinung vor, dass Bekennerschreiben eher von linken Tätern kommen und in der rechten Szene unüblich sind, das hat sich aber geändert.

Politikwissenschaftler Florian Hartlieb hat die Gruppe der „einsamen Wölfe“ ausschließlich Männer, analysiert und kommt auf typische Verhaltensweisen:



Das „Manifest“ des Massenmörders Breivik

- Sie sind typische Narzissten.
- Ihr Selbstbild ist offensichtlich stark durch Paranoia geprägt.
- Häufig sind psychische Auffälligkeiten, meist autistische Züge, vorhanden.
- Sie sind Anhänger von Verschwörungstheorien.
- Alle Täter waren arbeitslos.
- Sie hatten noch nie oder nicht für lange Zeit eine Beziehung zu einer Frau und hassten Frauen allgemein.
- Ihre ideologische, krude Denkweise beziehen sie fast ausschließlich aus dem Internet.
- Oft glauben sie an die Dankbarkeit der Bevölkerung für ihre Taten.
- Vorzugsweise werden die Bekennerschreiben an Massenmedien versendet. Soziale Medien haben aber völlig neue Möglichkeiten der breiteren Verbreitung geschaffen.

Bekennerschreiben sind für politische Täter eine Notwendigkeit. Für die Polizei sind sie Anhaltspunkte für Ermittlungen.

• richard.benda@kripo.at





top thema

„Zodiac“ hat 1968 zu morden begonnen und mehrere Briefe verschickt, auch ein codiertes Schreiben war dabei

SERIENMÖRDER BEKENNEN SICH OFT ZU IHREN TATEN – „ZODIAC“ SCHRIEB:

## „ICH TÖTE GERNE MENSCHEN, WEIL ES SO VIEL SPASS MACHT“

Jack the Ripper, der Zodiac-Killer, der Una-Bomber und sein österreichisches Pendant Franz Fuchs haben (Bekennern-)Briefe verfasst, um ihr Katz-und-Maus-Spiel mit Polizei und Öffentlichkeit zu steigern beziehungsweise ihr wirres Gedankengut zu verbreiten.

**S**pektakuläre Verbrechen, speziell Sexual- und Serienmorde, bringen es mit sich, dass Menschen ihre Schuld dazu einbekennen und sogar in die Öffentlichkeit drängen, die Taten aber nicht begangen haben. Im Regelfall sind es Psychopathen, die die Polizei narren wollen. Es gibt aber auch extrem Verwirrte, die sich selbst einbilden, der Täter zu sein. Sie verschicken schriftliche Geständnisse, die sie, so sie ausgeforscht werden, in Einvernahmen mitunter wortreich wiederholen. Das ist einer der Gründe, weshalb sich Kriminalisten mit der Bekanntgabe von Details in Zurückhaltung üben, bis der Täter sein exklusives Wissen selbst preisgibt. In der Kriminalgeschichte finden sich auch viele aufsehenerregende Fälle, in denen Bekennerschreiben eine bedeutende Rolle zukommt.

Das wahrscheinlich bekannteste Eingeständnis dieser Art trägt den Poststempel 27. September 1888. Unterschrieben ist es mit – „Jack the Ripper“. Das als „Dear-Boss“-Brief bekannte Schriftstück war an eine Nachrichtenagentur gerichtet und beginnt eben mit der Anrede „Dear Boss“ (etwa: „Lieber Chef“). Zwar gibt es leise Zweifel an der Authentizität, etwa die Überlegung, das Schreiben könnte von einem Lokaljournalisten stammen, insgesamt herrscht aber die Meinung vor, dass der Mörder auch wirklich der Verfasser war. Unter anderem behauptete er, er hätte den Brief zwar mit dem Blut seines (zweiten) Opfers, Annie Chapman, schreiben wollen, aber: „...*ich habe etwas von dem roten Zeug vom letzten Job in einer Ginger Bierflasche aufbewahrt, um damit zu schreiben, aber es wurde*

*dick wie Kleister und ich kann es nicht mehr benutzen. Rote Tinte tut's auch, hoffe ich, ha ha...*“.

Scotland Yard hat damals hunderte Zuschriften bekommen, viele davon mit Eingeständnissen. Die meisten waren als Trittbrettfahrer des „Dear-Boss“-Briefes erkennbar. Mit mutmaßlichem Täterwissen konnten drei bzw. vier weitere Nachrichten aufwarten, darunter das mit „from hell“ eingeleitete und deshalb so benannte Schreiben, dem ein halbe Niere beigelegt war. Sie dürfte der zuvor vom Ripper abgeschlachteten Prostituierten Catherine Eddowes entnommen worden sein. Eddowes war das vierte von zumindest fünf Opfern, die dem Ripper im Herbst des Jahres 1888 im Londoner East End zugeordnet wurden. Die wilden Spekula-

tionen, wer der unheimliche Schlitzer gewesen sein könnte, dauern bis heute an.

„Ich töte gerne Menschen, weil es so viel Spaß macht...“ So drastisch beginnt eines der zahlreichen Bekennerschreiben, die der nach „Jack the Ripper“ wohl bekannteste Serienmörder verschickt hat. Er nannte sich selbst „Zodiac“, und hat nach eigenen Angaben ab Ende der 1960er Jahre 37 Menschen umgebracht; er ist nie gefasst worden.

Dass Serienmörder einen Hang zum Katz-und-Maus-Spiel mit der Polizei haben, mit ihr immer wieder auf unterschiedliche Art kommunizieren, ist in der Fachwelt bekannt. „Zodiac“ – zu Deutsch Tierkreiszeichen – aber hat es auf die Spitze getrieben. Er verhönte Opfer und Ermittler, drohte weitere Taten an, gab aber auch Hinweise. Die Tipps waren zum Teil codiert. Sein erstes diesbezügliches Schreiben stellte Experten auf eine harte Probe. Wie von „Zodiac“ beauftragt im „San Francisco Chronicle“ veröffentlicht, konnte es erst von

einem Lehrerehepaar daheim am Küchentisch entschlüsselt werden. Es beginnt mit den eingangs zitierten Worten, unterschrieben ist es mit  $\phi$ , fortan das Marken- und Erkennungszeichen des unheimlichen Killers.

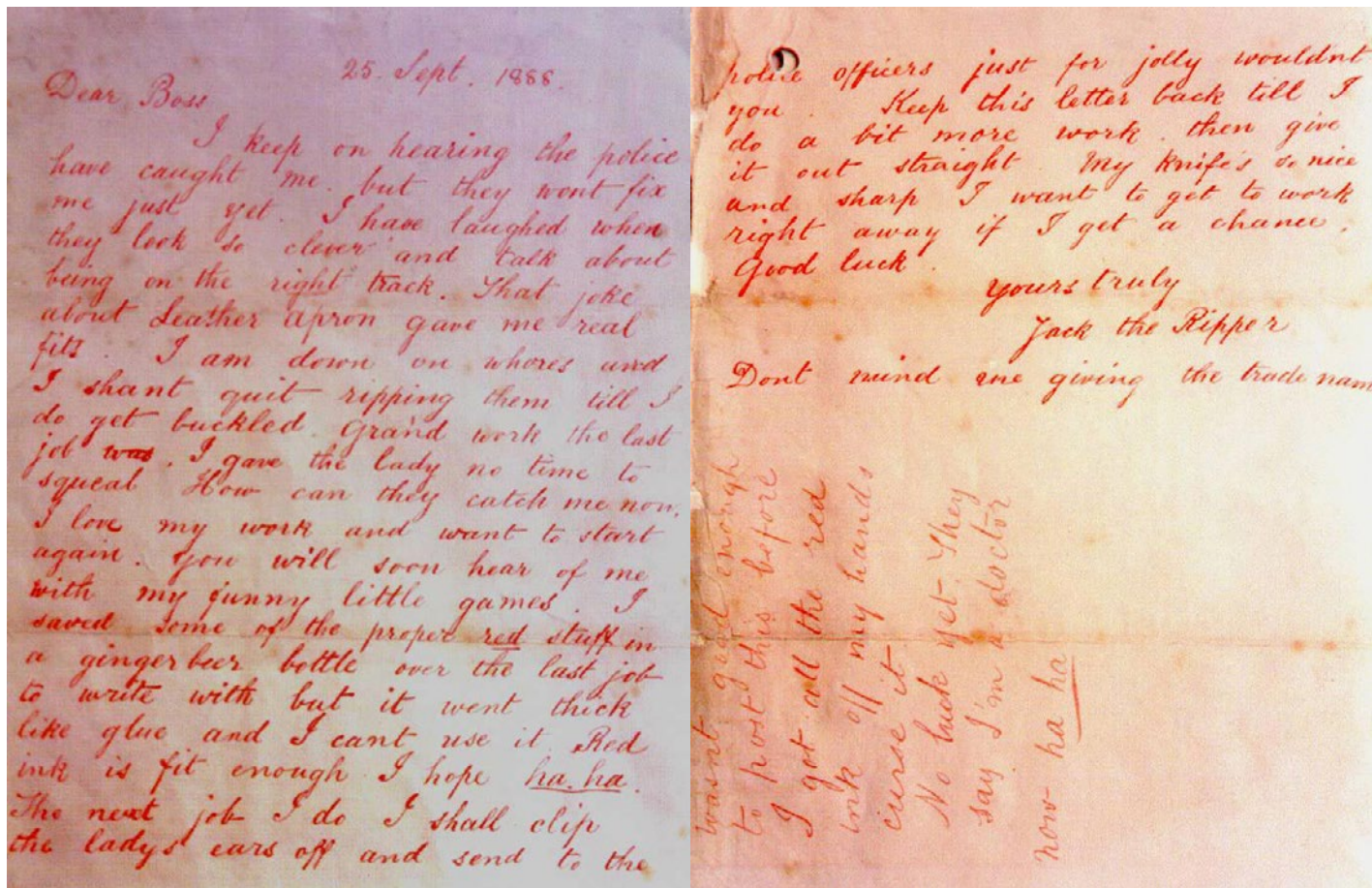
„Zodiac“ hat 1968 begonnen, den Großraum San Francisco in Angst und Schrecken zu versetzen. Sechs Morde wurden ihm nachgewiesen, er selbst bekannte sich nach und nach zu 37 Bluttaten. Das letzte von 12 ihm zugeordneten Schreiben wurde am 24. April 1978 abgeschickt. Einige der Nachrichten, die aus mysteriösen Zeichen und Symbolen bestehen und Hinweise auf die Identität enthalten sollen, konnten selbst von Dechiffrierexperten der NSA nicht entzählt werden.

Der US-Geheimdienst war es auch, auf den knapp 30 Jahre später ein Bekennerbriefschreiber in Österreich verwies: „Bombenhirn“ Franz Fuchs. Auf 15 an ein Nachrichtenmagazin geschickten Seiten waren nur Zahlenkolonnen zu sehen, dazu eben der Vermerk, dass der Code „nur mit Hil-

fe der NSA geknackt werden kann“. Und tatsächlich bat die „Soko Briefbomben“ in den USA um Hilfe. Dabei hatte man aber die Möglichkeiten der Schlapphüte des heimischen Herresnachrichtenamtes (HNA) unterschätzt; der von den Spezialisten der Armee entschlüsselte Brief enthielt unter anderem das Bekenntnis zum Attentat von Oberwart am 5. Februar 1995 mit vier Toten.

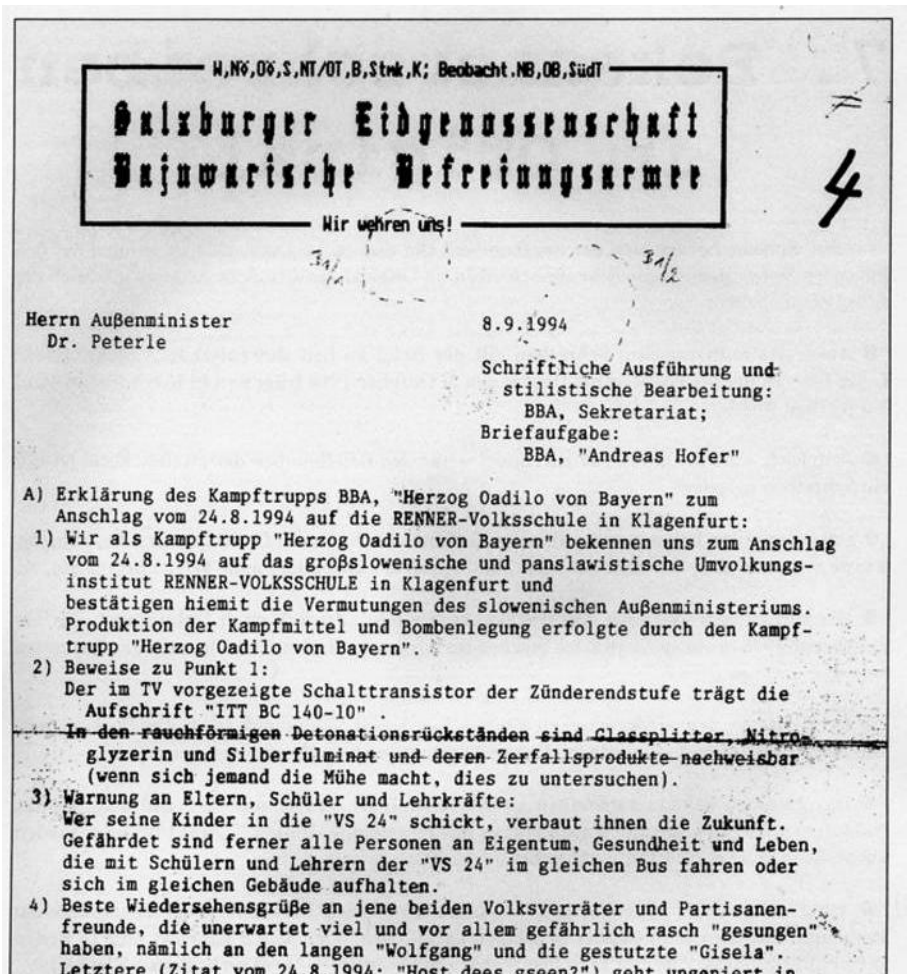
Wobei die Briefe und sonstige von der „Bajuwarischen Befreiungsarmee“ (BBA), also Franz Fuchs, zwischen 1993 und 1997 verschickten Hinweise eine Geschichte für sich sind. Sie sind gespickt mit verworrenen historischen Betrachtungen, fremdenfeindlichen Ergüssen, Schmähungen und Beschimpfungen, aber auch technischen Abhandlungen zum Bombenbau, die zynischen Warnungen an die Entschärfer gleichkommen. Fuchs, der bei seiner Festnahme eine Rohrbombe gezündet und dabei beide Hände verloren hat, wurde für 25 verschickte Briefbomben und drei weitere Anschläge mit 15 Verletzten und vier Toten verantwortlich gemacht. Er wurde am 10.

Das als „Dear-Boss“ bekannte Schreiben des wohl berühmtesten Serienmörders, „Jack the Ripper“



März 1999 zu „lebenslang“ verurteilt und in eine Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher eingewiesen. Knapp ein Jahr später hat er sich in der Zelle erhängt – ohne Verwendung seiner Prothesen.

Während der Jagd nach dem „Bombenhirn“, aber auch danach, wurden Parallelen zu einem ähnlich agierenden Täter in den USA gezogen, zu Theodore Kaczynski, wohl besser bekannt als „Una-Bomber“. 18 Jahre, seit 1978, war das FBI dem Attentäter, der drei Menschen mit 16 Briefbomben getötet und 23 weitere zum Teil schwer verletzt hat, hinterher. Bis 1996 ein 35.000 Worte umfassendes Manifest von ihm in zwei Zeitungen erschien. Der Ehefrau von Kaczynskis Bruder fielen darin Ähnlichkeiten mit der verschrobenen Argumentation ihres Schwagers bezüglich dessen Ablehnung von „Industrialisierung und Technologisierung“ der Welt auf. Sie animierte ihren Mann, dem FBI einen Hinweis zu geben, der schlussendlich zum „Una-Bomber“ führte. Theodore Kaczynski, einst angehender Mathematikprofessor, der der Zivilisation Ade gesagt hatte und in einer stromlosen Waldhütte ohne Fließwasser hauste, wurde als Genie eingestuft. Sein Intelligenzquotient liegt bei 167, der von seinem Pendant aus Gralla in der Südsteiermark, Franz Fuchs, bei 139. Ab 130 gilt man als hochbegabt, der durchschnittliche IQ liegt bei 100 Punkten.



Die BBA (also Franz Fuchs) verschickte in den 1990er Jahren mehrere Bekennerbriefe

Serienmörder Jack Unterweger hat zwar keine Briefe geschrieben, das Katz-und-Maus-Spiel mit der Polizei aber auf andere perfide Art betrieben, um seine „Macht“ auszukosten: Er interviewte Arbeitskolleginnen der ermordeten Prostituierten, fragte unter anderem, ob sie angesichts der Mord-

serie Angst hätten. Und er kam als ORF-Radioreporter auch ins Sicherheitsbüro, um sich nach dem Stand der Ermittlungen zu erkundigen. Kriminalpsychologen attestierten Unterweger anhand dieses Vorgehens ein für Serienmörder durchaus typisches Verhalten. • [peter.grolig@kripo.at](mailto:peter.grolig@kripo.at)

## DER WEG ZUM TÄTERPROFIL

**F**ür Kriminalpsychologen können Bekennerschreiben wichtige Puzzelsteine bei der Erstellung des Psychogramms eines unbekanntes Täters sein. Bei ihren Analysen setzen sie auch auf die Hilfe von Sprachwissenschaftlern und anderer Experten, etwa Historikern und Technikern, wie im Fall des „Bombenhirns“ Franz Fuchs. Ziel ist es, aus bestimmten Formulierungen und verwendeten Phrasen bzw. Worten Rückschlüsse zu ziehen: Welchen Bildungsgrad könnte der Täter haben? Lässt sich etwas über den sozialen Status sagen? Über die Herkunft? Das Alter? Den Beruf?

Hat man es tatsächlich mit einem Serientäter zu tun, spielen auch die Auswahl der Tatorte, der Opfer und Tatwaffe(n) eine Rolle.

Besondere Bedeutung kommt zudem dem Vor- und Nachtatverhalten zu. Und der Frage: Was hat der Täter getan, was er aber nicht tun hätte müssen. Je mehr Delikte einem Gesuchten zugeordnet werden, desto größer ist im Rahmen der operativen Fallanalyse auch die Chance, aus dem Gesamtbild ein im besten Fall perfektes Täterprofil zu erstellen. Ob das dann für eine Öffentlichkeitsfahndung geeignet ist, ist vom Einzelfall abhängig. Jedenfalls kann es für die Ermittler hilfreich sein, um den Kreis der Verdächtigen einer entsprechenden Betrachtung zu unterziehen. Die latente Gefahr dabei ist jedoch, dass das Profil auch falsch sein kann – und der Täter deshalb „übersehen“ wird.



technik

Bild: Shutterstock

# TÖDLICHE CYBER-ATTACKE AUF EIN KRANKENHAUS

Ein Szenario, das man aus Thrillern kennt und vor dem IT-Experten seit Jahren warnen, ist in Deutschland auf dramatische Art und Weise Realität geworden: Hacker haben die Server eines Krankenhaus lahmgelegt. Eine Frau starb, weil sie nicht rechtzeitig behandelt wurde.

**D**er Fall hat – über den Tod der Patientin hinaus – zwei Facetten, die ihn noch aufsehenerregender machen: Die Cyberkriminellen hatten es eigentlich auf die Heinrich-Heine-Universität abgesehen, an die ein digital hinterlassenes Erpresserschreiben gerichtet war. Angegriffen wurde jedoch versehentlich die Uniklinik Düsseldorf. Als IT-Experten der Polizei mit den Tätern Kontakt aufnahmen und sie auf den Irrtum und die damit verbundene Gefährdung von Menschenleben aufmerksam machten, schickten die doch tatsächlich den Entsperrcode; und zogen sich zurück. Doch die Reue kam zu spät: Weil eine schwer erkrankte Frau in ein weiter entferntes Spital gebracht werden musste, kam die so erheblich verzögerte Hilfe für die Patientin zu spät.

Ein zweiter Aspekt macht deutlich, wie ohnmächtig Anwender sind, selbst wenn sie alles richtig machen. Denn die Angreifer haben offenbar eine seit Ende des Vorjahres bekannte Sicherheitslücke in einer weltweit verbreiteten VPN-Software genutzt. Laut Uni-Klinik wurden alle empfohlenen Gegenmaßnahmen ergriffen, angebotene Updates installiert und das System mehrfach überprüft. Einzig: Die Hacker waren offenbar längst einge-

drungen und hatten sich ein „Hintertür“ geschaffen. Das deutsche Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hat zwischenzeitlich auch vor den Risiken dieser „Backdoors“ gewarnt.

Die 30 Server des Spitals haben am 10. September um 03.00 Uhr ihren Dienst versagt, sie waren verschlüsselt. Nach und nach fielen verschiedene Systeme aus, der Zugriff auf Daten war nicht mehr möglich. So konnten etwa Röntgenbilder nicht übermittelt werden, worauf der gesamte Krankenhausbetrieb – inklusive Operationen – heruntergefahren wurde. Während Computerforensiker der Polizei, externe Experten und auch das BSI mit einem mobilen Einsatzteam den „Fehler“ zu suchen begannen (und auch rasch fanden), wurden Rettungsdienste informiert, dass die Klinik von der Notfallversorgung abgemeldet sei.

Die strikte Aufnahmeperrre führte in der Nacht zum 12. September dazu, dass eine 78-Jährige mit Aorta-Anriss nach Wuppertal gebracht werden musste. Weil sie dort kurz nach der knapp einstündig verspäteten Einlieferung starb, wurde ein Todesermittlungsverfahren eingeleitet. Folglich ermittelt die „Zentral- und Ansprechstelle Cybercrime

Nordrhein-Westfalen“ (ZAC) der Staatsanwaltschaft Köln mit den Spezialisten des Cybercrime-Kompetenzzentrums des LKA wegen versuchter Erpressung und Computersabotage sowie wegen des Verdachts der fahrlässigen Tötung.

Obwohl es noch keine Geldforderung gegeben hat, wird von (versuchter) Ransomware (Erpressung mittels eingeschleusten Schadprogrammen) ausgegangen. Mit solchen Krypto-Trojanern gehen international gut organisierte und abgeschottete Cybercrime-Banden ans Werk. Bekannt dafür, die in diesem Fall genutzte „Shitrix-Lücke“ zu nutzen, sind laut den Experten von „heise-online“ unter anderem Gruppierungen wie REvil (Sodinokibi), Ragnarok, DoppelPaymer und Maze. Die genutzten Trojaner sind allerdings auch im Darknet erhältlich – samt Bedienungsanleitung für wenig versierte Interessenten. „Shitrix“ leitet sich übrigens, wenig schmeichelhaft, vom Namen des betroffenen Softwareherstellers („Citrix“) ab. Dessen Fernzugriff-Programm wird auch von zahlreichen besonders gefährdeten Betreibern kritischer Infrastruktur genutzt, neben Spitälern auch in Polizei- und Feuerwehr-Netzwerken.



Bild: Shutterstock

bericht

# HAT DIE KRIMINALISTIK EINE ZUKUNFT?

**D**ie Kriminalistik erlebte in den vergangenen Jahren einen unglaublichen Niedergang, der, wenn dem nichts entgegengesetzt wird, zu ihrem Ende als eigenständige Wissenschaft führen könnte. Wie ist es zu dem Niedergang der Kriminalistik gekommen? Braucht man die Kriminalistik überhaupt?

Um diese Fragen beantworten zu können, muss man an den Beginn der Kriminalpolizei zurückkehren, zu den Wurzeln jener Organisation, die den Zündfunken für das Fachgebiet Kriminalistik ausgelöst hat.

Bereits 1835 kam der Londoner Polizist Henry Goddard auf die Idee, dass mit Hilfe eines Vergleichsmikroskops Geschosse verglichen werden können. Ein Polizist verlangte also eine wissenschaftliche Methode, um seiner Tätigkeit gerecht zu werden. Der Schritt zur forensischen Ballistik war getan, und dadurch vielleicht der Grundstein für die Kriminalistik gelegt.

Die praktisch arbeitende Kriminalpolizei und wissenschaftlich-technische Forschung sind die Grundstoffe der Kriminalistik. Dieses Zusammenspiel von Polizeibeamten und Forensikern machte sich bezahlt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Fülle von neuen wissen-

schaftlichen Erkenntnissen auf dem Gebiet der Kriminalistik.

Vielleicht war es die in Folge der Nachkriegswehen ausgelöste Kriminalität, die zu einer zweiten Blüte der Kriminalistik geführt hat. 1923 erhielt die Kripo in Wien erstmalig ein kriminaltechnisches Labor. Es wurde auch ein „Kriminalistisches Institut“, das die hochschulmäßige Ausbildung und wissenschaftliche Forschung forcieren sollte, gegründet. Das Ergebnis war die „Wiener Kriminalistische Schule“, die in den 1920- und 30er Jahren „state of art“ der Kriminalitätsbekämpfung war.

Erst die Terrorwellen der 1960er und 70er Jahre, ausgelöst von der RAF, haben europaweit zu einem neuen Entwicklungsschub der Kriminalistik geführt. Neue Fahndungsmethoden wurden entwickelt, neue Möglichkeiten der Beweissicherung gefunden.

Ende des 20. Jahrhunderts kam die Zusammenarbeit Polizei und Wissenschaft völlig zum Erliegen. Wer sollte auch mit wem zusammenarbeiten? Kriminologen sind keine Ansprechpartner und Kriminalistik wird nirgends gelehrt. Dabei ist Kriminalistik jene Wissenschaft, die praktische

Methoden für die Kriminalitätsbekämpfung liefern könnte.

Die Polizeireformen der 2000er Jahre versetzten auch der Kriminalistik-Ausbildung, zumindest was die Ausbildung der Kriminalbeamten betraf, den Todesstoß.

Aber die akademische Ausbildung der Kriminalistik gibt es doch – oder? Weit gefehlt, sie ist in Österreich inexistent. Ein Versuch der Donau-Universität im Jahre 2019 musste wegen Teilnahmemangels abgesagt werden.

Warum es keine Nachfrage nach einem Kriminalistik-Studium gibt, ist leicht erklärbar. Es gibt für Studierende keinen greifbaren Mehrwert, und nur aus Spaß studiert niemand. Seitens der Justiz oder des Innenministeriums müsste ein abgeschlossenes Studium dieses Faches zu einem sichtbaren Karrierevorteil werden, den es aber nicht gibt.

Zu fürchten ist, dass sich das Fehlen der Kriminalistik früher oder später in der Kriminalstatistik auswirken wird.

• [richard.benda@kripo.at](mailto:richard.benda@kripo.at)



kommentar

# GRÜSSE AUS NORDKOREA – ODER: WAS POLITIKER SO ALLES VERZAPFEN

**E**igentlich bin ich ja auch strikt dafür, dass wir dagegen sind. Bestenfalls gegen alles.

So klingt es, wenn sich gewisse Kreise gegen die Gesichtserkennungssoftware der Polizei aussprechen. Wenn man hört und liest, was diese Kritiker so alles bekritlein, dann haben wir in puncto Menschenrechten Nordkorea schon längst den Rang abgelaufen. Da fehlt dann nur noch der verordnete Personenkult um den allseits be- und geliebten Staatsführer...wobei, na ja, das lassen wir hier doch aus.

Bleiben wir bei diesem neumodischen Teufelszeug. Da gleicht ein Computer doch tatsächlich Bildmaterial unbekannter Räuber, Mörder, Kinderschänder usw. mit Visagen aus der „Verbrecherkartei“ ab, um dann und wann ein grünes Lämpchen aufflackern zu lassen. Ein Ermittler sieht sich das Ergebnis mit eigenen Augen an und entscheidet, ob unter den Vorschlägen jemand ist, der einer weiteren Überprüfung bedarf. Und siehe da: Der Räuber gesteht, der Mörder „legt nieder“ und der Kinderschänder ergeht sich in einer Lebensbeichte. Dass so etwas in einem Rechtsstaat möglich ist. Unfassbar!

Gott sei Dank gibt es ja Politiker, die uns den Wahnsinn vor Augen führen. Wenn man ihnen zuhört, weiß man: An jeder Ecke hängt eine Kamera, die alle Vorbeigehenden porträtiert, und wehe dem, der den Kanzler abends zuvor nicht ins Abendgebet eingeschlossen hat, wie es die Verordnung des Ministeriums für Regierungsverehrung vorsieht: Am nächsten Eck warten die Schergen, die die Ungläubigen einfangen und ins Kellerverlies sperren. Gott sei Dank gibt es auch noch Medien, die diesen Irrsinn aufzeigen. Unerschrockene „Aufdecker“ decken auf, was der Menschheit da angetan wird. Die große journalistische Masse freilich traut sich

nicht ganz so weit vor, aber immerhin ist von „umstrittener“ Vorgehensweise zu lesen.

Jetzt genug mit Ironie und/oder so. Der eigentliche Irrsinn ist, was manche Politiker und sogenannte Experten, die über ihre Paranoia-Selbsthilfegruppe hinaus eher unbekannt sein dürften, so alles verzapfen. Da war etwa zu lesen, dass die Polizei „biometrische Daten sammeln, analysieren und auswerten“ würde. Außerdem würde „geheim“ vorgegangen, es sei „Massenüberwachung“. Permanent werden Live-Überwachung und Gesichtsfeldabgleich in einem Atemzug genannt. Sogar die Behauptung, die Polizei würde die Gesichtserkennung bei Demonstrationen nutzen, wurde aufgestellt.

Also: „Geheim“ ist in Sachen automatisiertem Abgleich bestimmter Merkmale aus dem Gesichtsfeld der Person auf einem Überwachungsfoto mit der Referenzdatenbank nichts. Das war schon im Regierungsübereinkommen zu lesen, darüber ist vor und während der Probephase medial berichtet worden (auch in *kripo.at*). Auch „gesammelt“ wird nicht – außer man will die Sicherstellung von Bildmaterial, das eine Tat dokumentiert hat, so bezeichnen. Oder die Abnahme von Fingerabdrücken und DNA-Material. Und, ja, bezüglich Demonstrationen, bei denen es zu Ausschreitungen gekommen ist, kann die Software eingesetzt werden, eben um Randalierer (=Straftäter) auszuforschen. Sonst aber hat man richtig schwere Kaliber im Auge, deren Bilder/Videos mit dem Bestand der etwas mehr als 600.000 Fotos umfassenden „Zentralen Erkennungsdienstlichen Evidenz“ abgeglichen werden. Auf dass ein Räuber, Mörder, Kinderschänder, Terrorist usw. seiner gerechten Strafe zugeführt wird.

• [peter.grolig@kripo.at](mailto:peter.grolig@kripo.at)

## FESTVERANSTALTUNG „100 JAHRE VKÖ“ INS FRÜHJAHR 2021 VERSCHOBEN

**Sehr geehrter Ehrengast!**  
**Liebes Mitglied!**

Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen. Theoretisch hätten wir unsere Festveranstaltung am 20. November 2020 trotz Corona durchführen können. Wir wollen Sie aber keinerlei Gefahr aussetzen. Auch wenn wir alle vorgeschriebenen Verhaltensmaßnahmen eingehalten hätten, so hätte 100prozentige Sicherheit gegen Covid 19 nicht garantiert werden können. Da für Wien auch eine Reisewarnung der Außenministerien von Deutschland und der Schweiz besteht, wäre die Teilnahme lieber Freunde aus diesen Ländern wohl nicht möglich gewesen.

Nach reiflicher Überlegung hat der Vorstand den Entschluss gefasst, die Feier unseres 100jährigen Bestehens auf 2021 zu verschieben. Als nächstmöglichen Termin wurde das Frühjahr 2021 ins Auge gefasst.

*Wir bedauern diese Absage und entschuldigen uns für eventuelle Unannehmlichkeiten. Selbstverständlich werden wir Sie über einen neuen Termin 2021 rechtzeitig in Kenntnis setzen und Sie wieder einladen. Bis dahin wünschen wir Ihnen gute Gesundheit.*

**Richard Benda,**  
Präsident

**Helmut Bärthl,**  
Vizepräsident

**Franz Scheucher,**  
Vizepräsident

**Helmut Kaiser,**  
Vizepräsident

### WEIHNACHTLICHES GET-TOGETHER ABGESAGT

Das lockere Zusammentreffen mit Kollegen und Freunden in unserem Büro in der Vorweihnachtszeit hat Tradition. Auch diesbezüglich hat uns Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wesentlich gefährlicher als ein Fest mit fix zugewiesenen Plätzen in einem Saal, ist dicht gedrängtes Zusammenstehen, wie wir es üblicherweise erleben. Abstand halten – unmöglich. Maske tragen – wie soll da gefeiert werden. Einen VKÖ-Cluster können wir uns nicht leisten. Das Resultat – Absage.

### „AUFZEICHNUNGEN AUS DER UNTERWELT“ FILMPREMIERE FINDET STATT

Ein Kinobesuch zählt nicht zu Veranstaltungen, bei denen die Gefahr einer Ansteckung hoch ist. Die exklusive Premiere des Dokufilmes wird daher am 16. November wie geplant durchgeführt. Wir besetzen nur die Hälfte der Sitzplätze und halten auch sonst alle Corona-Vorschriften ein. Wir würden uns freuen, Sie bei der Auftaktveranstaltung zu unserem 100 jährigen Bestehen begrüßen zu dürfen, auch wenn der Höhepunkt der Feier verschoben werden muss.

Näheres auf Seite 27 und unter [www.kripo.at](http://www.kripo.at).



buchtipps

### VKÖ BERÄT KRIMIAUTOR: VIELE VERDÄCHTIGE, NUR EIN TÄTER

Roman Klementovic baut seinen neuesten Thriller auf einem Prolog auf: Eine 18jährige Frau ist abgänglich und wird später ermordet aufgefunden. Die Tat bleibt ungeklärt.

22 Jahre später greift eine TV-Sendung den „Cold-Case“ auf. Jetzt kommt Bewegung in die Ermittlungen, die hauptsächlich von der Mutter einer Freundin der Ermordeten vorangetrieben werden. Sie wird während der TV-Sendung und danach durch verstörende Bemerkungen ihres dementen Gatten, die Täter-Wissen vermuten lassen, in Panik versetzt. Unbedarft tappt sie bei ihren Nachforschungen in lebensgefährliche Situationen.

Der Krimi verspricht Nervenkitzel bis zur letzten Seite. Mehrere Verhandlungsstränge machen die Erzählung spannend und finden am Ende zusammen. Mit seinem vierten Krimi (nach „Verspielt“, „Immerstill“ und „Immerschuld“) hat Klementovic seine herausragende Stellung als österreichischer Krimiautor bestätigt. Sein Ideenreichtum und seine Phantasie bringen den Leser neuerlich zum Staunen. Dass die Polizeiarbeit realistisch dargestellt wird, hat einen guten Grund: Die VKÖ, allen voran Vize-Präsident Helmut Bärthl, steht dem Autor beratend zur Seite.

**Roman Klementovic**

„Wenn das Licht gefriert“

Gmeiner, ISBN 978-3-8392-2770-1

Buch: €16,00, E-Book: €11,99

## KRIPO.AT TERMINE

### ÜBUNGSSCHIESSEN

Wann: 19. Oktober 2020,  
14.00 – 17.00 Uhr  
Wo: Schützenverein 1060 Stockerau  
2000 Stockerau, Alte Au 2

Eigene Waffe und waffenrechtliche Urkunde erforderlich. Teilnehmer erhalten eine Bestätigung, die als Nachweis für die Waffenüberprüfung gilt.

### GEWALT IN KRANKENHÄUSERN

Wann: 16. November 2020,  
13.30 – 16.00 Uhr  
Wo: Bildungszentrum Sicherheit,  
1090 Wien, Müllnergasse 4

### FILMPREMIERE:

#### „AUFZEICHNUNGEN AUS DER UNTERWELT“

Wann: 16. November 2020,  
18.00 Uhr  
Wo: Stadtkino,  
1010 Wien, Akademiestraße 13  
(Künstlerhaus)

**Bei allen Veranstaltung ist auf Grund der Corona-Pandemie eine Anmeldung erforderlich!**

☎ 050 133 133  
✉ sekretariat@kripo.at

### Aus dem VKÖ-Archiv:

## 2 ½ - Tausend-Schilling-Urlaub

„Wo soll man anfangen zu sparen, wenn das Geld knapp wird? Diese Frage stellt sich für uns ebenfalls, denn die Überstunden werden knapper und damit die Entlohnung. Wenn man den Medien glauben kann, so spart der Österreicher vor allem beim Urlaub. Wir wollen ihnen sparen helfen und können Ihnen einen 14tägigen Urlaub für 3 Personen um S 2.500,- anbieten.“



Mit dieser Ankündigung wagte sich die Vereinigung auf das schlüpfrige Parkett der Urlaubsvermietung.

Im April 1983 wurde von der Vereinigung in Unterach am Attersee in Oberösterreich eine stillgelegte Urlaubspension als Ferienquartier angemietet. Man wollte den Mitgliedern ein preisgünstiges Urlaubsdomizil anbieten. In der Pension „Haus Forstner“ wurde von der Vereinigung der gesamte 2. Stock, bestehend aus 5 Räumen, gemietet und renoviert. Der Preis betrug pro Person 60 Schilling. Die Lage des Hauses war unmittelbar beim Strandbad bzw. 500 Meter vom nächsten Wildbadeplatz.

Man hoffte, dass das Experiment mit den Ferienwohnungen gut ausgeht und man glaubte, ein unvergleichlich billiges Quartier anbieten zu können. Die erste Ankündigung erfolgte in der ersten Ausgabe von „Der Kriminalbeamte“ 1983.

In der letzten Ausgabe 1983 schrieb der damalige Obmann der Vereinigung, Oberst Kurt Schwartling:

„...Leider ist in diesem Jahr nicht alles zu unserer Zufriedenheit verlaufen. So haben wir aufgrund mangelnder Nachfrage das Ferienhaus in Unterach aufgegeben, was ich persönlich bedauere, da ich von jenen, die dort ihren Urlaub verbracht hatten, durchwegs positive Reaktionen erhielt...“

• otto.scherz@kripo.at

VKÖ-Mann als Buchautor:

## 12 „WAHRE KRIMINALFÄLLE“

In 42 Dienstjahren, die letzten elf davon als Leiter der „Mordgruppe“ im LKA Vorarlberg, hat Norbert Schwendinger so einiges erlebt. „Bis zu seiner Pensionierung 2019 war er mit einer Vielzahl an Fällen, von Eigentumsdelikten bis hin zu Morden und Mordversuchen, betraut, die alle aufgeklärt wurden“, lobt der Verlag „edition v“ unseren Sektionsleiter im „Ländle“, dem Freunde, Bekannte und Kollegen länger zugeredet haben, seine Erfahrungen doch zu Papier zu bringen – und er hat es getan; er hat ein Buch geschrieben.

„TATORT Vorarlberg – Wahre Kriminalfälle“, heißt Schwendingers Erstlingswerk, das am 8. Oktober erschienen ist. Ob die für diesen Tag geplante Präsentation stattfinden konnte, war bei Redaktionsschluss noch unklar. Der Autor hat jedenfalls versprochen, für die VKÖ „exklusive“ Lesestunden abzuhalten. Über die Termine wird *kripo.at* informieren.

Schwendinger hat 12 (wahre) Kriminalfälle ausgewählt, beschreibt deren Vorgeschichte und erklärt die Ermittlungsarbeit – ein Blick hinter die Kulissen der Polizeiarbeit. Es geht um Rocker-Kriminalität, Morde und Mordversuche in verschiedenen Milieus, eine geplante Entführung und einen angekündigten Amoklauf.



**Norbert Schwendinger**

TATORT Vorarlberg.

Wahre Kriminalfälle

Hardcover

ISBN 978-3-903240-20-9

ca. EUR 26,00, edition v





## SOUVENIRS - SOUVENIRS

**E**in Souvenir mit dem Logo unserer Vereinigung zeigt die Verbundenheit mit der VKÖ. Anstecknadeln, Wimpel, Patches und Schlüsselanhänger können im Sekretariat bestellt oder auch über die jeweilige Sektionsleitung angefordert werden. **Mehr infos:** [www.kripo.at/intern](http://www.kripo.at/intern).

Ein USB-Stick in Form einer Glock-Pistole (um 10 €) und ein Zierpolster mit dem Aufdruck einer Kripo-Kokarde (Abholung 26 €, bei Postversand 29 €) sind Besonderheiten und nur noch in geringer Stückzahl vorhanden. Also rasch bestellen, sonst ist es zu spät!

## KRIPO.AT RÄTSEL

**D**as „Corona-Programm“ war ein Spionageprogramm der Amerikaner, das unter Verwendung von Satelliten ausgeführt wurde. War wohl nicht so einfach, die Frage aus der letzten Ausgabe von *kripo.at* zu beantworten. Oder hat Corona (als Pandemie) dazu beigetragen, dass nur wenig richtige Antworten eingegangen sind? Vier richtige Einsendungen haben wir wieder prämiert, je ein Buch geht an: Rudolf Katzenbeisser, Doris Martin, Richard Zehetbauer und Georg Oswald.

*Vergessen wir Spionage und Corona, kommen wir mit unserer neuen Frage wieder zur „normalen“ Kriminalität zurück. Die deutsche Übersetzung von „Vory v Zakone“ hat wohl jeder Kriminalbeamte schon einmal gehört.*

**Was heißt „Vory v Zakone“?**

Antworten an sekretariat@kripo.at.  
Einsendeschluss ist der  
15. November 2020.

## TODESFÄLLE

**Hermann AIGNER**

Wels  
im 94. Lebensjahr

**August SATTLER**

Graz  
im 85. Lebensjahr

**Richard VÖLKER**

Wien  
im 79. Lebensjahr



UNSERE  
KOOPERATIONSPARTNER



## SEKTIONSLEITER IN DEN BUNDESLÄNDERN

Burgenland:	Eisenstadt	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
Kärnten:	Klagenfurt	Derzeit unbesetzt
Niederösterreich:	St. Pölten	Christian Lechner, niederosterreich@kripo.at
Oberösterreich:	Linz	Helmut Kaiser, oberosterreich@kripo.at
	Wels	Helmut Kaiser, wels@kripo.at
	Steyr	Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
Salzburg:	Salzburg	Karin Linecker, salzburg@kripo.at
Steiermark:	Graz	Karl Strohmeier, steiermark@kripo.at
Tirol:	Tirol	Albert Mandl, tirol@kripo.at
	Innsbruck	Martin Brunner, innsbruck@kripo.at
Vorarlberg:	Bregenz	Norbert Schwendinger, vorarlberg@kripo.at
Wien:	Wien	Roland Wastl, wien@kripo.at



## IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung Kriminaldienst Österreich  
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133  
E-Mail: [redaktion@kripo.at](mailto:redaktion@kripo.at)  
Präsident: Richard Benda  
Chefredakteur: Peter Grolig  
Redaktionssekretariat: Birgit Eder  
Gestaltung: Christian Doneis  
Mitarbeiter: Helmut Bärtil, Richard Benda, Alexander Heindl,  
Prof. Josef W. Lohmann, Otto Scherz, Mag. Johannes Wolf  
Redaktionsadresse: Redaktion der kripo.at, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8,  
E-Mail: [redaktion@kripo.at](mailto:redaktion@kripo.at). Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache  
mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.



Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28.  
Anzeigenverwaltung: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28  
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gemeinergasse 1-3.  
Verlags- und Herstellungsort: A-8073 Feldkirchen b. Graz Verlagspostamt: A-8073 Feldkirchen.  
Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung  
des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es  
sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.  
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:  
Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.  
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicher-  
heitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606  
„kripo.at“ erscheint sechsmal jährlich, wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt und ist nur per Postzu-  
stellung zu beziehen. [www.kripo.at](http://www.kripo.at). Veröffentlichung nach Pressegesetz